

Evangelische Zeitung

FÜR NIEDERSACHSEN

ANZEIGE

Ethik? Rendite?
Bei der BIB geht beides.

Überregional, überkonfessionell, für institutionelle und private KundInnen.

+ Ökonomisch + Sozial + Ökologisch

BIB
FAIR BANKING

www.bibessen.de



Es bröckelt
Der Turm der Marktkirche muss saniert werden – warum so knapp vor dem Kirchentag? **9**

Leben und Tod
Die Oldenburgerin Ellen Matzdorf arbeitet als Hebamme und als Bestatterin **10**

KURZ GESAGT

VON JOHANNA TYRELL



Es ist wieder spät geworden gestern Abend. Die Rote Bete haben länger gebraucht, bis sie gar waren, dann war noch Platz im Einkochtopf, so dass kurzerhand noch ein paar Äpfel als Mus in die Gläser gewandert sind. Und auch, wenn anschließend die Küche klebt und die Füße schmerzen, liebe ich doch diese Zeit der Fülle; Ernte zu verarbeiten und sie für die nächsten Monate haltbar zu machen. Und wenn ich dann im tiefen Winter ein Glas Senfgurken oder Tomatensoße aus dem Vorratskeller hole, ist es fast ein bisschen wie bei Frederick und seiner Mäusefamilie: Sofort sind die Bilder von üppigen Tomatenrispen da, das Gefühl von Sonne auf der Haut. Pure Sommergefühle im Glas.

DOSSIER

Erntedank

Leuchtende Herbstfarben und pralle Marktstände, mit Obst und Gemüse geschmückte Altäre – Erntedank erinnert an den engen Zusammenhang zwischen Mensch und Natur. Über die lange Tradition dieses Festes lesen Sie in unserem **Dossier auf den Seiten 4 und 5**. Dazu ein Interview über die Frage, warum religiöse Menschen oft dankbarer sind als andere.

Mit einer „Solidaritätswache“ zeigt eine Gruppe um den Theologen Winfried Verburg den Jüdinnen und Juden in Osnabrück, „dass jemand da ist“ – auch noch ein Jahr nach dem Angriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023.

VON JULIA NOLTE

Osnabrück. Wer an jüdischen Feiertagen in die Synagoge von Osnabrück geht, begegnet vor dem Eingang einem Grüppchen freundlicher Osnabrückerinnen und Osnabrücker. Hier auf dem Gehweg vor dem unscheinbaren Gebetshaus in einem Wohnviertel halten sie zuverlässig Wache – Solidaritätswache, wie sie es nennen. „Wir wollen den jüdischen Gemeindemitgliedern unsere Solidarität zeigen, vor allem, wenn sie zum Gottesdienst kommen und gehen. Dass jemand da ist!“, sagt Winfried Verburg, promovierter Theologe und vor seiner Pensionierung für katholische Schulen und Religionsunterricht im Bistum Osnabrück zuständig gewesen. Als Vorsitzender der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Osnabrück hat er die Solidaritätswache mitbegründet und ist fast jedesmal dabei. Bisher seien zwar noch keine „Störungen“, wie er sagt, vorgekommen, „aber man muss immer damit rechnen. Und deswegen ist es gut, wenn auch jemand vom Vorstand anwesend ist“. Diese Präsenz ist mehr als ein symbolischer Akt und Schutz dringend nötig: Allein zwischen April und Juni dieses Jahres wurden der Polizei deutschlandweit 715 antisemitisch motivierte Straftaten gemeldet, darunter 19 Gewalttaten. „An den jüdischen Herbstfeiertagen stellen wir uns auch wieder vor die Synagoge und weisen darauf hin, dass es uns nicht gleichgültig ist, dass jüdische Gottesdienste nur unter Polizeischutz stattfinden können“, sagt Verburg. „Es gibt viele Synagogen in Deutschland, vor die man sich stellen kann.“

Simchat Tora ist eigentlich ein Freudenfest

An ihren Feiertagen ist die Verletzlichkeit jüdischer Menschen und Einrichtungen besonders



„Wir setzen auf Kontinuität“, sagt Winfried Verburg (r.) vor der Osnabrücker Synagoge; neben ihm Landrätin Anna Kepschull.

groß. Der Anschlag auf die Synagoge in Halle fand 2019 an Jom Kippur, dem höchsten jüdischen Feiertag, statt. Und dass der Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober 2023 genau an Simchat Tora erfolgte, sei auch kein Zufall gewesen, sagt Verburg. Der Anlass dieses Festes ist die Freude darüber, ein Jahr lang die Tora, also die fünf Bücher Mose, im Gottesdienst gelesen zu haben und wieder neu damit zu beginnen. „Jetzt ist dieses eigentlich freudige Fest konnotiert mit dem furchtbaren Morden der Hamas an jüdischen Menschen in Israel.“ In diesem Jahr fällt Simchat Tora auf den 25. Oktober. Nach den Soli-

daritätswachen zum jüdischen Neujahrsfest Rosch Haschana Anfang Oktober wird es bis dahin sechs weitere Wachen geben, die jeweils von 17.30 bis 20 Uhr dauern: zu Jom Kippur (11./12. Oktober), Sukkot (16.-18. Oktober) und Schemini Azeret (24. Oktober). „Die ersten Stunden sind schon gut besetzt“, sagt der Organisator, „aber ab 18.45 Uhr und an Sukkot könnte noch jemand dazukommen.“ Städterinnen und Städter und vermehrt auch Menschen aus dem Landkreis treffen sich, hängen ein Banner auf, das gegen Antisemitismus und für Demokratie wirbt, > Fortsetzung auf Seite 9

ZUM ERNTEDANKFEST



TILMAN BAIER

ist Herausgeber der Evangelischen Zeitung und der Mecklenburgischen & Pommerschen Kirchenzeitung.
Foto: Studioline

GEHEILIGTER GENUSS Als ich sie das erste Mal besuchte, war ich erstaunt, ja erschrocken: Das Zimmer, in das sie mich gebeten hatte, war äußerst karg möbliert: Ein Tisch mit Bibel und Losungsheft, zwei Stühle, ein Schrank, an der Wand nur ein Foto von einem jungen Mann mit einem Trauerband. Auch sie selbst strahlte eine asketische Strenge aus. Im Dorf wurde sie deshalb gemieden. Ich verstand sie besser, als ich mehr von ihr erfuhr: Als Kind hatte sie durch die Flucht Heimat und Familie verloren. Auch das bisschen Glück, das sie später in einer Beziehung gefunden hatte, endete tragisch durch einen Unfall. Seitdem sah sie ihr Leben nur noch als hartes Bewährungsfeld, als freudlose Durchgangsstation zur endgültigen Heimat im Himmel. Irdischer Besitz war da nur Ballast.

„Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“
aus 1. Timotheus 4, 4-5

Was den Umgang mit ihr so schwierig machte, war, dass sie auf die anderen herabblickte. In ihren Augen waren die, die auf schönes Wohnen, gutes Essen und einen fröhlichen Freundeskreis Wert legten, nur Verblendete. Und sogar manche freudigen kirchlichen Feste wie nun Erntedank waren für sie nur Überbleibsel heidnischer Fruchtbarkeitskulte. Auch wenn es nur wenige sind, die so asketisch leben, so gibt es doch etliche, die Feiern und Fröhlichkeit angesichts der vielen Krisen heute unpassend finden. Doch ausgerechnet der Apostel Paulus, oft als Väterlicher froher Leiblichkeit geschmäht, rückt dies zu recht: Es ist die Dankbarkeit Gott und den Mitmenschen gegenüber, die den Genuss all der Schöpfungsgaben heiligt. Diese Dankbarkeit ist das beste Mittel gegen Gier, Verschwendung und Missbrauch.

ANZEIGE

Jordanien

Studienreise durch das Land östlich des Jordans



3.-10.11.24
ab 2.598 €
ab/an Frankfurt

Reisebegleitung
Prof. Dr. Herrmann Michael Niemann

Infos und
Anmeldung



☎ 09191 73 63 00
www.dr-augustin.de/tour/rundreise_jordanien



4 197571 802006

41

Deutschlandreise

Der Journalist Hasnain Kazim über eine besondere Radtour 11

Erntedank

Eindrücke vom Landeserntedankfest im Emsland 12

Menschenretter

Oskar Schindler starb vor 50 Jahren in Hildesheim 13

KURZ NOTIERT

Tag der Deutschen Einheit in Marienborn

Marienborn. Die Gedenkstätte Deutsche Teilung am früheren Grenzübergang Marienborn lädt am 3. Oktober zu einem „Fest der Begegnung“ ein. Den Auftakt bildet ab 11 Uhr der traditionelle Bittgottesdienst unter dem Motto „Wunden zu Wundern“. Zum Tagesprogramm gehört auch ein „Biographiebus“, in dem die Autorin Andrea Kälbe Kurzbiografien von Besuchenden aufschreibt. **epd**

OP PLATT

Lange Leitung

DE OOLEN DÖRPSDEERNS



Ik harr nülchs de fixe Idee, jeden Dag Yoga to maken: Entweder glieks an de Morgen oder later na de Arbeit. Is tietlich

gor keen Opwand: Mien lütte Programm heff ik jümmers in 'n viddel Stunn dörch. Blots erstmal so wiet ween, de richtige Drift hebben, as mien Fründin Catrin oft seggt. Dat kann duern! Mal is de Footborrn noch to schietig, man will ja keen Stoff in 'ne Nees hebben bi 't Öven. Oder de Stuv is rummelig. Denn maakt dat erst recht keen Spaas, un ik frag mi: Gifft dat nich wat Wichtigeres as Yoga? Im Eernst. Wer hett denn Tied för so wat? Dorbi is wiss: Wenn ik erstmal Yoga makt heff, denn föhl ik mi frisch as en Sommermorgen. So as ganz nie tosamensett. Blots in de Gang to kamen is de reinste Hinnernisloop.

FOTO: CATRIN FRITSCHÉ-CARDELL (L.) UND GABY BECKER-JENSEN

Zerbröselnde Steine

Der Turm der Marktkirche in Hannover wird während des Kirchentages verhüllt sein

Die Marktkirche in Hannover ist nicht nur ein Wahrzeichen der Stadt, sondern auch zentraler Veranstaltungsort des Kirchentags 2025. Jetzt muss der Turm saniert und dafür eingehüllt werden.

Hannover. Ganz überraschend kommt es nicht, ungelegen ist es dennoch: Der 97 Meter hohe Turm der Marktkirche in Hannover muss dringend saniert werden. Dafür muss er eingerüstet werden und verschwindet dann für anderthalb bis zwei Jahre hinter Planen. Auch während des Kirchentags vom 30. April bis 4. Mai 2025 wird er versteckt bleiben.

„Vor Baubeginn waren aufwendige Voruntersuchungen der Fassade notwendig, um den Sanierungsbedarf genau zu definieren“, sagt Stadtsuperintendent Rainer Müller-Brandes. Alle rund 2,1 Millionen Steine des Turmes mussten überprüft werden.

Dabei habe sich gezeigt, dass viele Backsteine im Turm in einem schlechten Zustand seien. Bei manchen Steinen lösten sich Teile ab, zerbröselten und drohten herunterzufallen. Deshalb müsse jetzt gehandelt werden. Die Statik des aus dem 14. Jahrhundert stammenden Wahrzeichens Hannovers ist nicht gefährdet.

Marktkirchen-Pastor Marc Blesing beziffert die Baukosten auf rund 1,25 Millionen Euro. Davon trägt die hannoversche Landeskirche rund 500 000 Euro. 450 000 Euro kommen von der Denkmalpflege des Bundes. Weitere 300 000 Euro steuert die Stadt Hannover als Patronin der Marktkirche bei. In früheren Zeiten sei die Stadt für den oberen Teil des Turmes verant-



Foto: epd-bild/Nancy Heusel

Zum Kirchentag wird der Turm der Marktkirche verhüllt sein.

wortlich gewesen, erläuterte Blesing. Dort habe sich unter anderem eine Türmerwohnung befunden.

Ein Symbol für den Umbau der Kirche

Zum Kirchentag werden mehrere Zehntausend Menschen in der niedersächsischen Landeshauptstadt erwartet. Die Marktkirche wird dabei ein wichtiger Veranstaltungsort sein. Die Kirche werde während dieser Zeit aber zugänglich bleiben, versicherte Müller-Brandes: „Durch einen Gerüsttunnel wird die sichere Zufahrt durch den

Haupteingang gewährleistet. Gottesdienste und Veranstaltungen können somit ohne Einschränkungen stattfinden.“ Vielleicht lässt sich das Gerüst sogar nutzen.

In der Landeskirche Hannovers wird die Sanierung positiv umgedeutet. Sprecher Benjamin Simon-Hinkelmann sagt: „Dass der Kirchturm über den Kirchentag eingerüstet ist, ließ sich leider aus Sicherheitsgründen nicht vermeiden. Gleichzeitig ist es vielleicht auch ein Symbol: Unsere Kirche ist gerade an vielen Stellen in einem notwendigen Umbau, um auch in Zukunft Kirche mitten unter den Menschen zu sein.“

Jetzt geht es erst einmal Stein um Stein los: Die Marktkirche wird nach Angaben von Architekt Wolfgang von Reitzenstein vom landeskirchlichen Amt für Bau- und Kunstpflege zunächst 5000 Backsteine bestellen. Sie werden nach historischen Vorgaben angefertigt und Stück für Stück gegen die schadhafte Steine eingetauscht.

Simpel ist das nicht, denn im Turm sind laut Reitzenstein Steine aus verschiedenen Epochen verbaut. Viele stammten noch aus der Erbauungszeit des Turmes von etwa 1360 bis nach 1400, andere aus Restaurierungsarbeiten im 19. oder 20. Jahrhundert. **cgo/epd**

Ein schwieriger Tag

Fortsetzung von Seite 1

reden miteinander und mit Leuten, die an ihnen vorbei ins Gemeindezentrum gehen; für die Älteren werden Stühle aus der Synagoge geholt, Tee, Kaffee und auch mal ein Wodka wird herausgereicht. Die meisten Mitglieder dieser jüdischen Gemeinde stammen aus der Ukraine und anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion.

Manchmal beteiligen sich politische oder kirchliche Gruppen, die Oberbürgermeisterin war schon da, die Landrätin, und auch der niedersächsische Antisemitismusbeauftragte stand hier schon Wache. Aber meistens kommen Privatpersonen.

Jede und jeder Einzelne sei herzlich eingeladen, sich auch spontan dazuzustellen, sagt Winfried Verbürg. „Es geht uns nicht darum, an einem Tag möglichst viele Men-

schen zu aktivieren, sondern um Kontinuität.“ Sein Eindruck ist, dass die Teilnehmenden dankbar sind für eine Möglichkeit, ihre Solidarität ausdrücken zu können.

Für den ausgebildeten Religionslehrer, der in Osnabrück vor dreizehn Jahren eine Dreireligionenschule geplant und realisiert hat, ist es keine Frage, dass er an diesem Ort Gesicht zeigt, auch unabhängig von den Terrorangriffen der Hamas und der Hisbollah und der Reaktion Israels: „Bei der Solidaritätswache geht es um den Schutz der jüdischen Menschen hier bei uns angesichts des öffentlicher gewordenen Antisemitismus in Deutschland.“

Der hat ihn schon im Berufsleben erschüttert. „Wenn Eltern sich in Schulen nicht wagen zu sagen, dass sie jüdisch sind, dann haben wir ein Problem, und zwar nicht erst seit dem 7. Oktober.“ Er hat

seine Konsequenz daraus gezogen: „Hier muss ich als Bürger und Christ aktiv werden!“

Die Reaktionen der wenigen Passanten sind positiv. „Ich finde es gut, dass ihr das macht!“, bekommen Verbürg und seine Mitstreitenden zum Beispiel zu hören. Und auch die jüdische Gemeinde dankt es ihnen: „Das ist ein ganz tolles Zeichen!“, sagt Michael Grünberg. „Das macht für uns einen großen Unterschied!“

„Da wird eine besondere Trauer sein“

Grünberg ist der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Osnabrück. „Überall ist diese Anti-Israel-Stimmung zu vernehmen. Wir haben zwar die volle Unterstützung der Stadt und mit Sicherheit auch die

eines Großteils der Stadtgesellschaft, aber dass Leute hierherkommen und sich an den angekündigten Tagen vor die Synagoge stellen, das ist ein großes Zeichen der Verbundenheit.“

Was den 7. Oktober betrifft, sagt Grünberg: „Das wird für alle ein schwieriger Tag. Da wird eine besondere Trauer sein, weil ja mehr als hundert Geiseln noch nicht zurückgekehrt sind.“ Aber eine spezielle Feier würden sie nicht veranstalten: „Wir beten in jedem Gottesdienst für das Wohl der Menschen und die Rückkehr der Geiseln.“ Dafür brauchen sie keinen Gedenktag.

Infos zur Solidaritätswache gibt es bei winfriedverbürg@gmail.com, Tel. 0162/262 21 00, www.gcjz-os.de, Wissenswertes über jüdische Feste unter www.zentralratderjuden.de/judentum/feiertage.